

Das Fahrrad und die Reformation



Radfahren – um mit dem Fahrrad irgendwo hin zu gelangen, muss man sich anstrengen, in die Pedale treten. Von nichts kommt nichts. Keuchen, Schwitzen, Erschöpfung sind der Preis. Und immer die Angst: werden meine Kräfte ausreichen, um ans Ziel zu gelangen?



Roller fahren – herrlich! Er fährt mich hin, wo ich will – und ich muss nichts dafür tun. Kein Keuchen, kein Schwitzen, keine Erschöpfung. Und vor allem: keine Angst, es nicht schaffen zu können; keine Angst davor, dass die Kräfte nicht ausreichen, um das Ziel

zu erlangen.

Aber auch das Rollerfahren hat seinen Preis – und damit meine ich nicht den Benzinpreis.

Denn was geschieht mit mir, wenn ich mich einfach nur so durchs Leben fahren lasse?

Ich habe ein Herz, das darauf eingestellt ist, dass es etwas leisten muss.

Ich habe Muskeln, die dazu da sind, mich fortzubewegen.

Ich habe Fettreserven, die verbraucht werden wollen.

Und wehe, wenn sie nicht verbraucht werden.

Dann wachsen sie und wachsen und gefährden die Gesundheit.

Das Herz wird schwach, wenn es nicht gefordert wird.

Und die Muskeln verkümmern, wenn ich sie nicht gebrauche.

Wenn ich mich vom Roller nur durch die Gegend fahren lasse, dann bleibe ich unter meinen Möglichkeiten.

Ich habe ja Herz, Muskeln und Fettreserven damit ich etwas mit ihnen mache.



Die Lösung ist so ein Ebike.

Nicht so schnell wie ein Roller, aber dafür stinkt es nicht und macht auch keinen Krach.

Das reine Evangelium – man setzt sich drauf und lässt sich durch die Welt fahren.

Ohne Keuchen, ohne Schwitzen, ohne Anstrengung.

Du kommst vorwärts und brauchst nichts zu tun.

Aber halt –

Und das ist doch das Geniale am Ebike – ich kann ja auch selber in die Pedale treten.

Ich kann so viel selber tun, wie ich es schaffe und wie es mir gut tut.

Und wenn mir die Puste ausgeht, dann bleibe ich nicht stehen und komme nicht ans Ziel, wie mit dem Fahrrad.

Mit dem Fahrrad komme ich nicht weiter, wenn meine Kraft schwindet, oder ich keine Lust mehr habe.

Aber mit dem Ebike ist das anders.

Da brauche ich keine Angst zu haben, dass ich die Strecke nicht schaffe.

Ich habe ja den Motor, der mir hilft.

Eigentlich brauche ich nichts zu tun.

Aber ich tue trotzdem etwas – einfach nur, weil mir selbst das gut tut.

Weil das für mich besser ist, meine Möglichkeiten auch zu nutzen.

Mein Herz anzustrengen, meine Muskeln zu bewegen, meine Fettreserven zu verbrauchen.

Es fördert meine Gesundheit, wenn ich in die Pedale trete und nicht nur träge auf dem Sattel sitze.

Das Fahrrad und die Rechtfertigungslehre Martin Luthers - vielleicht kann uns das Fahrrad tatsächlich zum Gleichnis werden für unser Verhältnis zu Gott.

Das Fahrrad steht für die alte Theologie, nach der Gott der unerbittlich Fordernde ist, zu dem man nur gelangen kann, wenn die entsprechenden Leistungen vorweisen kann, wenn man genug gute Werke auf seinem Konto hat. Und dabei immer die Angst, es könnte nicht genug sein. Der Roller steht für die reformatorische Erkenntnis Martin Luthers: Wir müssen nicht aus eigener Anstrengung ins Paradies kommen – Gott selbst sorgt dafür, dass wir dorthin gelangen.

Nicht unsere Leistungen machen uns in Gottes Augen liebenswürdig. Nein, wir sind Gottes Kinder und er liebt uns ganz einfach schon deswegen, weil wir seine Kinder sind.

Aber als seine Kinder haben wir etwas geerbt, das wir auch leben sollen: die Fähigkeit, selber zu lieben.

Um im Bild von Fahrrad, Roller und Ebike zu bleiben:

Wir haben die Fähigkeit, selber in die Pedale zu treten und uns nicht nur fahren zu lassen.

Und es ist gut, diese Fähigkeit auch zu gebrauchen, damit sie nicht verkümmert.

Wir haben die Fähigkeit, uns in einen Menschen aus dem zerbombten Syrien oder aus dem vom Bürgerkrieg zerfressenen Eritrea hineinzusetzen und dann entsprechend zu handeln.

So wie der barmherzige Samariter sich in den Menschen hineinversetzt hat, der da unter die Räuber gekommen ist.

Wir tun das nicht, damit wir in den Himmel kommen – da sind wir im Grunde genommen schon.

Wir tun das, weil das unseren Fähigkeiten und Möglichkeiten entspricht.

Wir tun das, weil das unserem Wesen als geliebte Kinder Gottes entspricht.

Das Fahrradfahren trainiert Herz und Muskeln und macht schlank.

Aber es ist immer verbunden mit der Sorge, ob ich ans Ziel komme, ob meine Kräfte reichen.

Das Rollerfahren nimmt mir diese Sorge ab.

Ich komme ans Ziel ohne eigene Anstrengungen.

Aber dafür schadet es meiner Gesundheit.

Herz und Muskeln verkümmern, die Fettreserven wachsen an.

Das Ebike dagegen ist die ideale Lösung: ich kann meine Fähigkeiten nutzen, aber ohne Angst und Sorge.

Ich weiß, ich werde an das Ziel gelangen, weil eine Kraft dafür sorgt, die ich nicht selber aufbringen muss.

Aber es tut mir selber gut, wenn ich Herz und Muskeln gebrauche, wenn ich meine Fähigkeiten einsetze.

Amen.

Ralph-Ruprecht Bartels